

Motive: Der Modelfund aus Esslingen

In den vergangenen Jahrzehnten konnten in Süd- und Südwestdeutschland und der Schweiz zahlreiche spätgotische Hafnerwerkstätten archäologisch untersucht werden. Besonders



hervorzuheben sind die Fertigungsstätten in Brühl,¹ Dieburg,² Diessenhofen,³ Dresden,⁴ Ingolstadt,⁵ Luzern,⁶ Mayen,⁷ Saverne,⁸ Straßburg,⁹ Würzburg¹⁰ und Zürich.¹¹ Die Aufdeckungen sind eher dem Zufall geschuldet. Bis heute gibt es keine Bodenuntersuchung, die sich von Anfang an die Erschließung einer spätmittelalterlichen Töpferei zum Ziel gesetzt hat. Die wenigsten Grabungsbefunde und -funde in dem hier erörterten Kontext wurden vollständig vorgelegt. Themen wie Motivspektrum, Laufzeit oder Wirkmächtigkeit des jeweiligen Keramikbetriebs wurden ebenso stiefmütterlich behandelt wie die Frage des Austauschs der Töpfereien untereinander und

des Dialogs zwischen Werkstatt und Verbraucher.¹² Es ist dem mangelnden Aufarbeitungsstand geschuldet, wenn Aussagen wie folgende immer noch allgemeine Beachtung geschenkt wird: „Die Ofenkachel war ein Handelsartikel oder - einer anderen Auffassung zufolge - ein repräsentatives Geschenk, so daß die mit demselben Negativ gemodelten Produkte einer Werkstatt unter Umständen auch an mehrere hundert Kilometer entfernte Orte gelangten.“¹³ Im Geiste formt sich für den Leser solcher Zeilen die Vorstellung eines über und über mit Kacheln und/oder mit Modellen behängten Wanderhafners, der fern von der heimischen Werkstatt einen mit mehreren hunderten von Kacheln ausgestatteten Ofen zu errichten hatte.¹⁴

Erst auf der Grundlage von Materialvorlagen in der Art, wie sie Catherine Kulling für den Kanton Waadt, Julia Hallenkamp-Lumpe für Westfalen-Lippe, Guillaume Huot-Marchand für Lothringen, Jean-Paul Minne für das Elsaß oder Eva Roth Heege für Bern vorgelegt haben,¹⁵ wird die Motividichte und die flächendeckende Verbreitung übereinstimmender Formen ersichtlich. Die spätgotischen Töpfereien in mittelalterlichen Kleinstädten wie Durlach,¹⁶ Ettligen¹⁷ oder Neuenburg am Rhein¹⁸

¹ Grimm 2009

² Prüssing 2013

³ Stäheli 2001

⁴ Müller 2014; Müller 2018; Müller 2019

⁵ Herdick/Kühtreiber 2009; Lemp 2007; Lemp 2008a; Lemp 2008b; Vetterling 2006; Vetterling 2008

⁶ Keck 1996

⁷ Döhner/Grunwald 2022

⁸ Rosmanitz 2017, S. 283-284

⁹ Kern 1990

¹⁰ Gerlach et al. 1987

¹¹ Schnyder 2011a

¹² Endres 2007

¹³ Zit. Tamási 1995

¹⁴ Mielke 2018

¹⁵ Kulling 2001; Hallenkamp-Lumpe 2006; Huot-Marchand 2006; Minne 1977; Roth Kaufmann et al. 1994

¹⁶ Rosmanitz 2022, S. 177-203

¹⁷ Schallmayer 1993

haben als gemeinsamen Nenner die Keramikproduktion parallel zur Kachelherstellung, die Anfertigung scheibengedrehter wie auch reliefierter Kacheln sowie den Nachweis von Patrizen. In der Spätgotik konnten demnach Bildideen auch in Werkstätten als Kachelreliefs ediert werden, die lediglich regional von Bedeutung waren und deren Produkte keineswegs als Trendsetter fungierten.

Unter diesen Voraussetzungen kommt dem Modelfund aus Esslingen am Neckar¹⁹ eine entscheidenden Bedeutung zu. Das im Jahre 1994 den Landesdenkmalamt Baden-Württemberg übergebene Fundensemble bildet mit seine 66 Kacheln, Modeln, Patrizen und Probeabformungen den bislang größten spätgotischen Werkstattfund seiner Art in Südwestdeutschland. Er stammt vom Anwesen Pliensaustraße 9-11. Das Areal befindet sich in der bereits im Hochmittelalter umwehrten Pliensauvorstadt, die als Handwerkersiedlung dem eigentlichen Stadtzentrum Esslingens in Richtung des Überschwemmungsgebietes des Neckars vorgelagert war. Ein Blick in die Urkundenbestände der Stadt zeigt, daß am Ende des 14. Jahrhunderts ein Peter Hafner als Eigentümer des Anwesens genannt wird. Über welche qualitätvolle Kacheln die Stadt Esslingen damals verfügte, davon zeugen Fragmente eines reliefverzierten Kachelofens aus dem Bereich des Karmeliterklosters.²⁰ Eine Urkunde aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zeigt, daß das Anwesen auch zu diesem Zeitpunkt im Besitz eines Peter Haffner war. Baubegleitende Bodenuntersuchungen erbrachten auf dem Grundstück den Nachweis eines Brennofens, in dem unter anderem renaissancezeitliche Kacheln gefertigt wurden. Damit ist für das Haus zwischen dem ausgehenden 14. Jahrhundert und der Mitte des 16. Jahrhunderts sowohl urkundlich als auch über Fundstücke ein Zusammenhang mit dem Töpferhandwerk herstellbar.

Der Esslinger Modelfund weicht in seiner Zusammensetzung erheblich von allen bislang in Südwestdeutschland bekannten, vergleichbaren Fundkomplexen ab. Dies hängt in erster Linie mit den Umständen seiner Auffindung zusammen:

Nach Abschluß der Sanierungsarbeiten auf dem Anwesen Pliensaustraße 9-11, als keine Baueinstellung von Seiten der Archäologen mehr zu erwarten war, wurden dem Landesdenkmalamt zwei Kisten mit Funden übergeben. Nach Aussage des Architekten stammen sie aus der Vermauerung einer Nische. Die beschriebene Fundsituation ähnelt jener mit Modellen aus der Steingasse in Salzburg.²¹ Möglicherweise wollte man mit dem Vermauern sicherstellen, daß kein anderer Hafner mit den Stücken weitere Kacheln produzierte.

Das Fehlen von Keramiken und Fehlbränden sowie die auffallend scharfkantig geschnittenen Reliefs ohne Abnutzungsspuren legen nahe, daß man in Esslingen nicht nur auf die Herstellung von Kacheln und Gebrauchsgeschirr, sondern auf die Modelfertigung selbst spezialisiert gewesen sein dürfte. Für eine formgebende Werkstatt sprechen auch zwei Probeabdrücke und vier Patrizen, die zusammen mit den Modellen geborgen werden konnten. Vor ihrer Verfüllung waren sie fast alle durch Zerschlagen unbrauchbar gemacht worden.

Eine Patrizie weist streng geometrisches Maßwerk in Form einer Raute mit einziehenden Seiten auf. Das Relief wurde in eine dicke Keramikplatte geschnitten. Um das Reißen beim Brennen zu verhindern, mußte die Patrizie auf ihrer Rückseite mit dem Rundeisen abgearbeitet werden. Ein Bildschnitzer konnte solche Werkstücke mit geschulter Hand in verhältnismäßig kurzer Zeit anfertigen. Kachelfragmente aus dem Bereich des Denkendorfer Pflughofs und von der Burg Wielandstein²² an der Peripherie der ehemaligen Reichsstadt Esslingen bestätigen, daß es sich bei

¹⁸ Vedral 1992

¹⁹ Bizer 1981; Gross 2001, S. 121-127; Rosmanitz 1994; Rosmanitz 2012, S. 58

²⁰ Schäfer 2001, S. 79-92

²¹ Svoboda 1981, S. 10-31

²² Bizer 1981, S. 60, Abb. 24, Kat.-Nr. hf 43



der Patrize nicht um eine verworfene Ideenskizze handelt. Das Stück aus der Pliensaustraße stellt eine der wenigen erhaltenen, direkten Vorstufen zur Fertigung eines Kachelmodells mit einem Motiv dar, das sich auch im weit entfernten Ingolstadt genutzt wurden. So fanden sich sieben grün- oder unglasierten Fragmenten mit dem Dekor im Werkstattbruch der Konviktstraße.²³ Die Distanz zum Ort der Motivübertragung auf Kachelreliefs findet ihren Ausdruck darin, dass die Ingolstädter Kacheln von einem Modell der dritten oder vierten Abformungsgeneration abgenommen worden sein dürften.²⁴

Die Esslinger Modelle setzen sich aus einem Keramikblatt zusammen, das mit Hilfe eines

groben Formentuchs auf die Patrize gedrückt wurde. In einem zweiten Arbeitsgang verstärkte man das Ganze durch eine weitere Tonschicht. Es folgte die Ausbesserung von Unschärfen und verschliffenen Graten. Die Negativformen haben auf der Rückseite einen umlaufenden Steg. Er verlieh dem Modell, das beim Abformvorgang großem Druck ausgesetzt war, zusätzliche Stabilität. Bei zwei Eckkacheln sind die Stege über die Seitenkanten hinausgeführt und abgeschrägt. Durch Holzdübel, zu fixieren in eigens dafür vorgesehenen Zapflöchern in den Schrägen, lassen sich die Eckstücke starr zusammenfügen. Es war nun möglich, eine über Eck geführte Blattkachel in einem Arbeitsgang auszuformen. Eine solche Kachel kann nur bei auseinandergenommenem Modell unbeschadet aus der Form gelöst werden. Häufig formte man die Seiten einer Eckkachel getrennt aus und verband sie erst in lederhartem Zustand miteinander. Durch die in Esslingen angewandte Technik lassen sich unschöne Druckstellen im Eckbereich vermeiden. Die Fertigung mit verdübeltem Modell verhindert zudem die Bildung rauchdurchlässiger Risse an der Stoßkante.

Die Esslinger Modelle tragen einfache Diamantquaderbesätze, Rosetten, Tapetendekor sowie figürliche Darstellungen. Die Formensprache ist homogen. Sie nimmt Bezug auf die oberrheinische Skulptur und Graphik aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, ähnelt damit dem Motivschatz des Werkstattbruchs in der Rue Neuve 6 in Saverne.

Etwa ein Drittel der Esslinger Modelle haben ein halbiertes Bildfeld. Dabei teilte der Hafner das ausgeformte, quadratische Modell ohne Berücksichtigung des Bildaufbaus senkrecht in zwei gleich große Hälften. Gelegentlich sind die halbierten Reliefs mit den für Eckleisten charakteristischen Diamantquadern kombiniert. Die halbierten Kacheln waren als Gestaltungsmittel für die Ecken nötig, da man die einzelnen Kachelnagen in versetztem Verband übereinander liegend anbrachte. Um die Bildfolge durch die aus statischen Gründen unentbehrlichen, halbierten Kacheln nicht zu unterbrechen, übernahm man auf den Eckstücken den Dekor der angrenzenden Kacheln.

²³ Ingolstadt, Stadtmuseum, urspr. Ingolstadt, Konviktstraße, Fd.-Nr. 006800/016

²⁴ Neben der Reliefschärfe ist dies an den Abmessungen ablesbar. Die Esslinger Patrize hat eine Breite von 21,0 cm. Die Wielandsteiner Kacheln sind 18,4cm, diejenigen aus Ingolstadt lediglich 16,8 cm breit.

Die Bedeutung der figürlichen Darstellungen für die Interpretation des Esslinger Modelfundes läßt sich anhand eines Reliefs mit dem Verkündigungsenkel aufzeigen. Die modelgepreßte Vorderseite weist ein von lockerem Tauband kreisförmig umschlossenes Innenfeld auf. Darin kniet ein Engel. Die Darstellung, zu der es schon aufgrund der Anordnung der Figur ein Gegenstück geben muß, weist sich beim Vergleich mit Kacheln aus Bern,²⁵ Hallwil²⁶ und Zürich²⁷ als englischer Gruß, als die neutestamentarische Szene der Verkündigung Mariae, aus. Auf den Vergleichsstücken findet sich zwischen den taubandbesetzten Halbstäben die Inschrift *ave maria gratia plena*. Eine Idee vom Nutzungszeitraum gibt als *terminus ante quem* die zwischen 1489 und 1530 angelegte Aufschüttung der Berner Münsterplattform, in der die Motivgruppe enthalten war. Auf keiner der bislang bekannten Kacheln der zweiteiligen Serie fehlt der Schriftzug. Auf der Esslinger Ausformung wurde er im lederharten Zustand entfernt.



Das Esslinger Stück ist keine Kachel, sondern eine Probeabformung. Die reliefierte Vorderseite ist unglasiert. Es fehlt eine Zarge. Die fehlende Inschrift dokumentiert unter Umständen einen Zwischenschritt bei der Motivgestaltung, für den der Probeabdruck benötigt wurde.

Das als Medaillon gebildete Relief mit der Verkündigung ist ein erster Beleg für die Fertigung eines solchen Kacheldekors in Württemberg. Etwa die Hälfte der für die Werkstatt in der Pliensaustraße in Esslingen verbürgten Motive sind im Verbrauchermilieu in oder in der Umgebung der ehemaligen Reichsstadt im Verbrauchermilieu nachgewiesen. Andere Motive aus der Werkstatt öffnen völlig neue Perspektiven bei der Interpretation der spätgotischen Ofenkeramik in Schwaben. Gerade die Konzeption und Herstellung besonders komplexer, figürlicher Reliefs, wie sie aus Esslingen bekannt ist, wurde bislang aufgrund ihres gehäuften Vorkommens am südlichen Oberrhein und in der deutschsprachigen Schweiz verortet. Diese Vorstellung ist dem Forschungsstand geschuldet. Erst allmählich erschließt sich durch Grabungen ein Verbrauchermilieu, das über Funde in Kirchheim an der Teck²⁸ oder in Rottweil²⁹ vermuten lässt, dass Schwaben in der Fertigung und Nutzung solcher Motive der Schweiz, Ungarn oder dem Oberrhein in nichts nachgestanden haben dürfte. Dies gilt in



²⁵ Roth Kaufmann et al. 1994, S. 127, Kat.-Nr. 68-70

²⁶ Lithberg 1932, Taf. 171c

²⁷ Schnyder 2011b, S. 295-297, Kat.-Nr. 235-236

²⁸ Laskowski/Gross 2001

²⁹ Mück 1998

besonderem Maße für die verkehrstechnisch an zentraler Stelle gelegene Reichsstadt Esslingen.

Ein verhältnismäßig unscheinbares Stück erlaubt Aussagen zum Engeverhältnis von Produzent und Verbraucher. Das Fragment einer Patrize zeigt auf seiner Vorderseite ein aufgelegtes breitlappiges Blatt. Vergleichbare grün und gelb glasierte Ausformungen fanden sich bei Grabungen in der Allmendgasse im Osten der hochmittelalterlichen Kernstadt. Sie stammen aus einer um 1950 verlagerten Auffüllung des Stadtgrabens in unmittelbarer Nähe des Fundorts. Aus dem gleichen Kontext haben sich die Reste eines reduzierend gebrannten Modells erhalten, mit dem man das entsprechende Dekor in großer Stückzahl herstellen konnte. Angeregt durch diese Übereinstimmungen ließen sich mehr als zehn Fragmente aus der Allmendgasse der Esslinger Töpferei zuweisen. Ohne den Modelfund aus der Pliensauvorstadt wären die Herkunft der Fragmente aus der Allmendgasse eines von vielen Ungereimtheiten geblieben, die sich bei der Auswertung des Fundkomplexes dem Bearbeiter boten. Eventuell hätte man auch in diesem Zusammenhang an den mit Kacheln behängten Wanderhafner gedacht. Vor dem Hintergrund des Modelfundes hat diese Vorstellung keine Gültigkeit mehr. Zumindest für Württemberg kann der weiße Fleck bei der Verbreitung spätgotischer Kacheln im Spannungsfeld von Ungarn und der Schweiz nun mehr als gefüllt betrachtet werden.

Harald Rosmanitz, Partenstein 2020, erweitert und überarbeitet 2022

Weiterführende Literatur:

Bizer, Christoph (1981): Burgruine Wielandstein. Auswertung und Dokumentation der Kleinfunde. In: *Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege* 5 (22), S. 11–63.

Döhner, Georg; Grunwald, Lutz (2022): Ein Töpferofen des 14. Jahrhunderts aus Mayen in der Eifel. Beobachtungen zur Keramikproduktion. In: Georg Döhner; Lutz Grunwald (Hg.): *Keramik in Berlin, Brandenburg und Europa. Produktion, Innovation, Handel und Handelsgeschichte*, Berlin, S. 80–102.

Endres, Werner (2007): Werkstattabfall von bayerischen Keramikherstellern. Eine noch immer unterschätzte, zu wenig untersuchte Quellengruppe? Ein Forschungsbericht. In: *Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde*, S. 33–40.

Gerlach, Stefan; Haas, Brigitte; Mittelstrass, Tilman; Müller, Frank; Schmidt, Irene (1987): Ein Töpferofen mit Abfallgrube des 14. Jahrhunderts in Würzburg. In: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 52, S. 133–230.

Grimm, Gerald Volker (2009): Brühler Ofenkacheln aus dem Mittelalter. Mit einem Beitrag zur Datierung und zur Entwicklung der Verkleidungen vom Typus Burg Tannenbergr. In: *Bonner Jahrbücher* 209, S. 215–238.

Gross, Uwe (2001): Esslinger Funde - alt und neu. In: Hartmut Schäfer (Hg.): *Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 64)*, Stuttgart, S. 99–134.

Hallenkamp-Lumpe, Julia (2006): Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfinden aus Westfalen-Lippe (*Denkmalpflege und Forschung in Westfalen* 42), Mainz.

Herdick, Michael; Kühtreiber, Thomas (2009): Territorialherrschaft, Ökonomie und Umwelt. Überlegung zur adeligen Raumwahrnehmung und Ressourcennutzung in der frühen Neuzeit aus archäologischer Sicht. In: Barbara Scholkmann (Hg.): *Zwischen Tradition und Wandel. Archäologie des 15. und 16. Jahrhunderts (Tübinger Forschungen zur historischen Archäologie 3)*, Büchenbach, S. 521–532.

Huot-Marchand, Guillaume (2006): *La céramique de poêle en Lorraine, au Moyen Âge et au début de l'époque Moderne*, Haroué.

Keck, Gabriele (1996): Luzern, Stadthofstraße 16. In: *Denkmalpflege und Archäologie im Kanton Luzern* 1995, S. 150–152.

Kern, Erwin (1990): Le four de potier médiéval du quartier Saint-Pierre-le-Vieux à Strasbourg. [Die Produktion der Töpferwerkstatt von Saint-Pierre-le-Vieux]. In: Bernadette Schnitzler (Hg.): *Vivre au Moyen âge. 30 ans d'archéologie médiévale en Alsace*, Strasbourg, S. 123–125.

Kulling, Catherine (2001): *Poêles en catelles du Pays de Vaud. Confort et prestige. Les principaux centres de fabrication au XVIIIe siècle*, Lausanne.

Laskowski, Rainer; Gross, Uwe (2001): Ergebnisse der Stadtarchäologie in Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen. In: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2001*, S. 210–213.

Lemp, Friederike (2007): Ein Töpfer Herzog Ludwig des Bärtigen? Teil 1: Die spätmittelalterlichen Töpferöfen aus der Harderstrasse. In: *Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt* (116), S. 29–84.

Lemp, Friederike (2008a): Die Hafnerei der Harderstraße in Ingolstadt. Eine spätmittelalterliche Werkstatt für gehobene Keramik. In: *Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege* 49, S. 423–425.

Lemp, Friederike (2008b): Ein Töpfer Herzog Ludwig des Bärtigen? Teil 2: Die spätmittelalterlichen Funde aus den Töpferöfen der Harderstraße. In: *Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt* (117), S. 66–204.

- Lithberg, Nils (1932): Schloss Hallwil. Bd. III, Teil 1: Die Fundgegenstände. 5 Bände (Hallwil, Schloss 3, 1.2), Stockholm.
- Mielke, Heinz-Peter (2018): Über den Handel von Kacheln und ihren Formen in Niederhessen über Sachsen und Böhmen an die Ostsee sowie auf der Nordachse. In: Jitka Šrejberová (Hg.): *Kachle a kachlová kamna*. [Ofenkacheln und Kachelöfen], Ústí nad Labem, S. 99–121.
- Minne, Jean-Paul (1977): *La céramique de poêle de l'Alsace médiévale*, Strasbourg.
- Mück, Susanne (1998): Heizen im mittelalterlichen Rottweil. In: Dorothee Ade (Hg.): "... von Anfang bis zu unsern Zeiten ...". *Das mittelalterliche Rottweil im Spiegel archäologischer Quellen* (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 38), Stuttgart, S. 87–95.
- Müller, Stefanie (2014): Kachelfunde aus dem Abwurf einer Töpferei in der Dresdner Frauenvorstadt. Analyse der Herstellungsweise von Ofenkeramik des 15./16. Jahrhunderts, Halle (Saale).
- Müller, Stefanie (2018): Spätgotische Kachelproduktion in Dresden. Analyse der Herstellungsweise von spätgotischen Ofenkacheln aus einem Töpfereiabwurf aus der Dresdner Frauenvorstadt. In: Jitka Šrejberová (Hg.): *Kachle a kachlová kamna*. [Ofenkacheln und Kachelöfen], Ústí nad Labem, S. 71–82.
- Müller, Stefanie (2019): Ofenkeramik aus dem Abwurf einer Töpferei in der Dresdner Frauenvorstadt. In: *Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 57/58 (2015/16)*, S. 151–216.
- Prüssing, Peter (2013): Mittelalterliche und frühneuzeitliche Ofenkacheln aus Dieburg. Ein Beitrag zur Geschichte des Kachelofens. In: Winfried Wackerfuß (Hg.): *Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften VIII*, Breuberg/Neustadt, S. 241–300.
- Rosmanitz, Harald (1994): Esslingen als Zentrum spätgotischer Kachelproduktion. In: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1994*, S. 295–299.
- Rosmanitz, Harald (2012): Das Phänomen von Ur- und Sekundärpatrizie. In: Eva Roth Heege (Hg.): *Ofenkeramik und Kachelofen. Typologie, Terminologie und Rekonstruktion im deutschsprachigen Raum* (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 39), Basel, S. 57–63.
- Rosmanitz, Harald (2017): Vom Hölzchen auf's Stöckchen. Was hat ein Einhorn auf Ofenkacheln zu suchen? In: Christoph Rinne; Jochen Reinhard; Eva Roth Heege; Stefan Teuber (Hg.): *Vom Bodenfund zum Buch. Archäologie durch die Zeiten. Festschrift für Andreas Heege zum 60. Geburtstag*, Bonn, S. 273–288.
- Rosmanitz, Harald (2022): Reliefierte Ofenkacheln des Spätmittelalters und der Neuzeit aus dem Spessart im Spannungsfeld von Motivgeber, Handwerker und Verbraucher. Möglichkeiten und Grenzen einer induktiven Kontextualisierung. (masch. Diss), Partenstein.
- Roth Kaufmann, Eva; Buschor, René; Gutscher, Daniel (1994): *Spätmittelalterliche reliefierte Ofenkeramik in Bern. Herstellung und Motive* (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern), Bern.
- Schäfer, Hartmut (Hg.) (2001): *Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen* (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 64), Stuttgart.
- Schallmayer, Egon (1993): Grabungen in Ettlingen, Landkreis Karlsruhe - Neue Aufschlüsse zur Römerzeit und zum Mittelalter in der Altstadt. In: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1993*, S. 175–181.
- Schnyder, Rudolf (2011a): *Mittelalterliche Ofenkeramik. Bd. 1: Das Züricher Hafnerhandwerk im 14. und 15. Jahrhundert*, Zürich.
- Schnyder, Rudolf (2011b): *Mittelalterliche Ofenkeramik. Bd. 2: Der Züricher Bestand in den Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums*, Zürich.

Stäheli, Cornelia (2001): Kacheln, Model und Modelle. Ofenkeramische Abfälle des 15./16. Jahrhunderts aus Diessenhofen TG. In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 58, S. 333–356.

Svoboda, Christa (1981): Alt-Salzbürger Hafnerkunst. Model und Kacheln des 16. bis 18. Jahrhunderts aus der Strobl-Werkstatt, Salzburg.

Tamási, Judit (1995): Verwandte Typen im schweizerischen und ungarischen Kachelfundmaterial in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vergleichsuntersuchungen zu den Werkstattbeziehungen zwischen dem oberrheinischen Raum und Ungarn (Művészettörténet-Műemlékvédelem VIII), Budapest.

Vedral, Bernhard (1992): Beobachtungen zur mittelalterlichen Stadttopographie in Neuenburg am Rhein. In: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1992*, S. 355–360.

Vetterling, Claus (2006): Dem Humanismus verpflichtet: Kunsthandwerk in Ingolstadt/Oberbayern. In: *Das Archäologische Jahr in Bayern 2005*, S. 140–143.

Vetterling, Claus (2008): Handwerk und Kunst in der Konviktstraße in Ingolstadt. Grabungsbefund - Kunsthandwerk. In: *Bericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege* 49, S. 409–421.